

Antrag des Regierungsrates vom 26. November 2003

**4136**

**Beschluss des Kantonsrates  
über die Bewilligung eines Beitrages aus dem Fonds  
für gemeinnützige Zwecke an die Rietberg-  
Gesellschaft Zürich für einen  
Erweiterungsbau des Museums Rietberg**

(vom .....

*Der Kantonsrat,*

nach Einsichtnahme in den Antrag des Regierungsrates vom 26. November 2003,

*beschliesst:*

I. Aus dem Fonds für gemeinnützige Zwecke wird der Rietberg-Gesellschaft Zürich an den Erweiterungsbau des Museums Rietberg ein Beitrag von Fr. 4 000 000 gewährt.

II. Mitteilung an den Regierungsrat zum Vollzug.

---

**Weisung**

Die Rietberg-Gesellschaft, der Förderverein des Rietberg Museums in Zürich, ersucht den Kanton um den Beitrag von 4 Mio. Franken für einen zum grössten Teil unterirdischen Erweiterungsbau des Museums. Der gesamte Neubau kostet 39,1 Mio. Franken Die Rietberg-Gesellschaft hat es übernommen, daran 15,7 Mio. Franken beizusteuern.

**1. Allgemeines**

Das Museum Rietberg wurde 1952 eröffnet. Es ist in der Schweiz das einzige Museum für aussereuropäische Kunst und verfügt über einen ausgezeichneten Bestand an asiatischer, afrikanischer und ozeanischer Kunst. In diesen Bereichen zählt es zu den führenden Häusern in

Europa. Einen guten Ruf hat sich das Museum Rietberg in Fachkreisen und beim Publikum auch durch seine Sonderausstellungen erworben, für die internationale Ausstellungstätigkeit ist es zu einer wichtigen Station geworden. Das Museum arbeitet eng zusammen mit Instituten wie dem Metropolitan Museum New York, der Royal Academy London oder dem japanischen Nationalmuseum.

## **1.1 Geschichtliches**

Die Villa Wesendonck, Kerngebäude des heutigen Museums, wurde in den 1850er-Jahren im Auftrag von Mathilde und Otto Wesendonck erbaut. 1871 erfolgte der Verkauf des Anwesens an die Familie des Baumwollindustriellen Adolf Rieter-Rothpletz aus Winterthur. Von dieser Familie stammen die Namen «Rieterpark» und «Rietberg». Auf dem Anwesen der Familie Rieter entstanden 1886 die Park-Villa Rieter und die Villa Schönberg. 1945 kaufte die Stadt Zürich den 67 000 m<sup>2</sup> grossen Rieterpark mit den zugehörigen Bauten (die Villa Schönberg mit ihrem Park gelangte erst 1976 in den Besitz der Stadt). 1949 entschieden die Stimmberechtigten der Stadt Zürich, die Villa Wesendonck in ein Museum umzubauen. Es sollte dazu dienen, die Sammlung aussereuropäischer Kunst des Deutschen Eduard von der Heydt zu präsentieren, die dieser der Stadt Zürich vermacht hatte.

1952 wurde das Rietberg Museum in der Villa Wesendonck eröffnet. 1985 erfolgte eine Museumserweiterung durch den Bau von zwei unterirdischen Hallen, die für Sonderausstellungen, aber auch als Kulturgüterschutzräume genutzt werden. Dank dieser Hallen entwickelte sich das Museum von einem ruhigen Sammlungsmuseum zu einem aktiven Ausstellungsinstitut mit internationaler Ausstrahlung. Seit 1985 ist das Museum eine Dienstabteilung des Präsidialdepartements der Stadt Zürich.

## **1.2 Heutige Nutzung und Raumbedarf**

Im Eingangstrakt der Villa, dem ehemaligen Wintergarten, befinden sich Empfang, Garderobe, Museumsshop und Cafeteria. Die Räume im Erdgeschoss und im Obergeschoss sind für die Dauerausstellung bestimmt. In den Räumen des Dachstocks sind Lager, im Kellergeschoss Nebenräume sowie Depots für Kunst und Bücher untergebracht. Wechselausstellungen finden in den unterirdischen Ausstellungshallen statt. Die verschiedenen Ausstellungsebenen der Villa sind mit einem Personenlift verbunden.

Im Ökonomiegebäude sind eine öffentliche Toilette, Garderoben für den benachbarten Tennisplatz, ein Geräteraum für die Gartenpflege, die Klimazentrale für die unterirdischen Ausstellungshallen sowie Räume für Museumspädagogik und Ateliers (Restaurierung und Fotoatelier) eingerichtet.

Das Museum verzeichnet pro Jahr 60 000 bis 90 000 Eintritte (2002: 93 000), der ausländische Besucheranteil liegt bei rund 18 Prozent (Stadt: 20, Kanton: 22, Schweiz: 40 Prozent).

Für den heutigen Publikumsandrang sind die räumlichen Verhältnisse ungenügend, denn weder der Eingangsbereich mit Museumsshop und Garderobe, noch die Ausstellungsräume entsprechen den oftmals mehr als 600 Besucherinnen und Besuchern pro Tag. Zudem entsprechen die Räume nicht mehr den internationalen Ausstellungs- und Sicherheitsstandards; grosse internationale Wanderausstellungen können daher nicht oder nur unzulänglich präsentiert werden. Zu knappe Platzverhältnisse herrschen auch in den Depoträumen, die überfüllt und museumstechnisch ungeeignet sind. Um seinen Auftrag einigermaßen zu erfüllen, verteilt das Museum seine Ausstellungstätigkeit auf drei Gebäude, zudem verfügt es über ein separates Verwaltungsgebäude. Dies kompliziert den Betrieb zusätzlich.

Dem Museum sind einige bedeutende Privatsammlungen als Schenkungen in Aussicht gestellt worden, allerdings unter der Bedingung, dass diese dem Publikum gezeigt werden. Doch seit einiger Zeit können aus Platznot selbst bedeutende eigene Sammlungsbestände nicht mehr ausgestellt werden.

Die Kapazitätsengpässe sowohl bei der technischen und der Besucherinfrastruktur als auch bei den Ausstellungsräumlichkeiten bewogen das Museum Rietberg zur Planung eines Erweiterungsbaus. Im Jahr 2002 konnte ein zweistufiger, international ausgeschriebener Architekturwettbewerb abgeschlossen werden, bei dem das Projekt der Architekten Alfred Grazioli, Zürich, und Adolf Krischanitz, Wien, zur Ausführung empfohlen wurde.

Villa und dazugehöriges Ökonomiegebäude sind im kantonalen Inventar der kunst- und kulturhistorischen Schutzobjekte von überkommunaler Bedeutung aufgeführt; die Projektentwicklung erfolgte in Zusammenarbeit mit der Kantonalen Denkmalpflege.

## **2. Erweiterungsprojekt**

### **2.1 Beschrieb**

Es umfasst im Wesentlichen die unterirdische Verdoppelung der heutigen Ausstellungsfläche. Oberirdisch ist nur ein gläserner Eingangskubus sichtbar. Treppenhaus und Lift liegen hinter dem Glaskubus und sind in einer Hügelkuppe eingebettet. Dieser Bereich ist der neue Haupteingang des Museums mit Kasse, Garderoben und Museumsshop. Das Eingangsgeschoss lässt sich auch für Vernissagen und Empfänge nutzen. Eine Haupttreppe führt in die Untergeschosse. Das Erste ist ergänzend zu den Räumen in der Villa Wesendonck für die Dauerausstellung vorgesehen. Im östlichen Teil dieses Geschosses ermöglicht eine weitere Treppe die direkte Verbindung mit der Cafeteria in der Villa. Die Halle des zweiten Untergeschosses ist vornehmlich für Sonderausstellungen vorgesehen. Sie wird mit einem Stellwand- und Vitrinensystem ausgerüstet, das den effizienten Neuaufbau einer nachfolgenden Ausstellung ermöglicht.

Das Tragwerk des Erweiterungsbaus ist eine massive Stahlbetonkonstruktion, mit der die Ausstellungsräume grosszügig und ohne Beeinträchtigung durch Stützen gestaltet werden können. Das zentrale Treppenhaus ist mit einem Warenlift ergänzt, womit auch der Neubau rollstuhlgängig wird.

Die Museumscafeteria in der Villa wird um den bisherigen Eingangsbereich vergrössert. Aus dem untersten der bereits bestehenden unterirdischen Ausstellungsräume entsteht ein Schaulager. Dort lassen sich künftig Gegenstände, die bisher in Schränken und im Keller deponiert waren, präsentieren. Im Geschoss darüber wird neu die Gebäudetechnik eingerichtet.

Das Ökonomiegebäude, wohin eine der Fluchttreppen aus dem Erweiterungsbau führt, wird neu auf das gleiche Fundationsniveau wie der Neubau unterkellert. In diesem Geschoss sind Lager-, Putz- und Materialräume geplant.

## 2.2 Kosten und Finanzierung

Die Kosten für den Erweiterungsbau betragen insgesamt 39,1 Mio. Franken und gliedern sich wie folgt:

|  | Fr.               |
|--|-------------------|
| Grundstück   | 204 000           |
| Vorbereitungsarbeiten  | 3 659 000         |
| Gebäude  | 23 868 000        |
| Umgebung   | 828 000           |
| Baunebenkosten   | 3 651 000         |
| Ausstattung  | 2 002 000         |
| Unvorhergesehenes, Reserve   | 3 258 000         |
| Zuschlag Bauherrschaft für die Ungenauigkeit der Berechnungsgrundlagen | 1 630 000         |
| Total  | <u>39 100 000</u> |

Folgende Finanzierung ist vorgesehen:

|                               |                   |
|-------------------------------|-------------------|
| Stadt Zürich                  | 19 400 000        |
| Private Spender und Sponsoren | 15 700 000        |
| Kanton                        | <u>4 000 000</u>  |
| Total                         | <u>39 100 000</u> |

Der Freundesverein des Museums, die Rietberg-Gesellschaft, hat die Aufgabe übernommen, nicht-städtische Beiträge für diesen Bau zu sammeln. Bis anhin verlief die Spendensammlung gut, es wurden Spenden von insgesamt 15,5 Mio. Franken zugesichert. Die Rietberg-Gesellschaft rechnet auf Grund von Gesprächen mit möglichen Sponsoren, auch die noch offenen Fr. 200 000 äufnen zu können. Es ergibt sich somit folgende Aufteilung des nicht-städtischen Beitrages:

|   |                   |
|---|-------------------|
| Vorstand Rietberg-Gesellschaft (Privatpersonen)   | 4 000 000         |
| Mitglieder Rietberg-Gesellschaft (Privatpersonen) | 1 600 000         |
| Stiftungen und Fonds (zugesichert: Fr. 6,5 Mio.)  | 6 700 000         |
| Firmen  | <u>3 400 000</u>  |
| Total   | <u>15 700 000</u> |

Die Kosten für Unvorhergesehenes (Fr. 3 258 000) werden über Spendengelder finanziert. Falls nicht alle Gelder dieser Position benötigt werden, geht der überzählige Betrag an die Rietberg-Gesellschaft zurück. Diese wird die Gelder zu Gunsten des Museums einsetzen.

### **2.3 Leistungen der Stadt Zürich**

Der Stadtrat von Zürich hat am 7. Mai 2003 die Weisung für das Erweiterungsprojekt gutgeheissen. Darin wird festgehalten, dass er für den Erneuerungsbau einen Kredit von 19,4 Mio. Franken beantragt. Zusätzlich hat der Stadtrat einen Kredit von 6,97 Mio. Franken für die Instandsetzungsarbeiten an der Villa Wesendonck und am Ökonomiegebäude bewilligt.

Der städtische Beitrag von 19,4 Mio. Franken an den Erweiterungsbau wurde nur unter dem Vorbehalt beantragt, dass der Kanton über den Fonds für gemeinnützige Zwecke mindestens 3 Mio. Franken an das Projekt beisteure.

Am 2. Juli 2003 hat der Gemeinderat die stadträtliche Weisung einstimmig gutgeheissen und dem Erweiterungsbau (unter Vorbehalt des kantonalen Beitrages) zugestimmt. Dies bedeutet, dass bei einer Gewährung des Kantonsbeitrages die für den Erweiterungsbau notwendigen Gelder bis auf Fr. 200 000 bewilligt bzw. zugesichert sind.

### **2.4 Betrieb und Betriebskosten**

Die Zahl der jährlichen Sonderausstellungen wird sich durch die Erweiterung des Museums nicht erhöhen (wie bis anhin zwei bis drei grosse und zwei bis drei kleine Ausstellungen pro Jahr). Hingegen hofft die Museumsleitung, dass die Museumsvergrösserung zu einer Attraktivitätssteigerung und dadurch zu 25 Prozent mehr Eintritten führen wird. Das Museum erwartet somit Mehreinnahmen von rund Fr. 520 000. Dieses Ziel ist jedoch nur mit zusätzlichen Werbeanstrengungen möglich.

Durch den Erweiterungsbau entstehen dem Museum in den Bereichen Ausstellung und Betrieb Mehrkosten von rund Fr. 520 000. Diese werden durch die erwähnten Mehreinnahmen gedeckt.

Gleichzeitig entstehen dem Museum in den Bereichen Personal und baulicher Unterhalt Mehrkosten von Fr. 960 000. Diese Kosten sind durch Beschluss des Gemeinderates vom 2. Juli 2003 gedeckt.

### **3. Die Rietberg-Gesellschaft**

Sie bezweckt, einen weiteren Kreis von Kunstfreunden am Museum Rietberg der Stadt Zürich zu interessieren und es seiner Bestimmung gemäss zu fördern. Die als Verein organisierte Gesellschaft schloss ihr Rechnungsjahr 2002 mit einem Gewinn von Fr. 34 299. Für 2003 budgetierte sie einen Einnahmenüberschuss von Fr. 2000. Das Eigenkapital der Gesellschaft betrug per 31. Dezember 2002 Fr. 184 149. Hinzu kamen Fr. 82 000 auf einem separaten Konto für den Erweiterungsbau. Das Budget 2004 rechnet mit einem Gewinn von rund Fr. 30 000.

### **4. Prüfung durch die zuständigen Fachdirektionen**

Die Denkmalpflege und das Hochbauamt der Baudirektion sowie die Fachstelle Kultur der Direktion der Justiz und des Innern haben das Vorhaben geprüft. Sie empfehlen eine Beitragsleistung.

Die Baudirektion beurteilt das vorliegende Projekt als architektonisch überzeugende Lösung, die einerseits die beträchtlichen räumlichen Bedürfnisse des Museums zu befriedigen vermag und andererseits in zeitgenössischer und selbstbewusster Art der Villa Wesendonck einen Erweiterungsbau zur Seite stellt, ohne den Altbau zu konkurrenzieren.

### **5. Auflagen**

- Die Gewährung des Beitrages ist an folgende Auflagen gebunden:
- Die Mitfinanzierung durch den Kanton ist gebührend zu erwähnen.
  - Die Fachstelle Kultur ist unaufgefordert laufend über den Fortgang des Projektes zu informieren.
  - Die Projektierung und Ausführung des Erweiterungsbaus haben weiterhin in engem Einvernehmen mit der Kantonalen Denkmalpflege zu erfolgen. Dies muss unter anderem durch die Einsitznahme und die Mitarbeit eines Vertreters der Kantonalen Denkmalpflege in die Baukommission im bisherigen Umfang sichergestellt werden.
  - Bei Auftragsvergaben ist die Submissionsverordnung des Kantons anzuwenden. Vergaben im freihändigen Verfahren sind nur in den in § 11 der Verordnung aufgeführten Fällen zulässig.

- Die Auszahlung des Fondsbeitrages erfolgt gemäss Baufortschritt nach einem vorgängig mit dem Hochbauamt zu vereinbarenden Zahlungsplan.
- Das Hochbauamt stellt in Absprache mit der Stadt Zürich sicher, welche Stelle die Teil- bzw. die Schlussrechnung über den Erweiterungsbau prüft.

## 6. Würdigung

Das Projekt überzeugt museumstechnisch, betrieblich und architektonisch. Mit dem geplanten dreigeschossigen Erweiterungsbau verdoppelt die Institution Rietberg ihre Ausstellungsfläche und die Depoträume. Gleichzeitig kann sie ihre Räumlichkeiten mit modernster Museums- und Sicherheitstechnik ausstatten. Der Neubau ermöglicht es ihr, die Ausstellungstätigkeit zu steigern und zugleich auf die Villa Wesendonck zu konzentrieren.

Der Neubau tritt lediglich mit einem gläsernen Kubus, der als Hauptzugang zum Museum dient, in Erscheinung und fügt sich in das historische Ambiente und die Parkanlage ein. Für die Villenanlage bedeutet er eine architektonische Aufwertung. Langfristig hilft das Erweiterungsprojekt dem Museum, seine international bedeutende Stellung zu halten.

Ein Kantonsbeitrag von 4 Mio. Franken aus dem Fonds für gemeinnützige Zwecke ist aus diesen Gründen – und auch gemessen an den Leistungen der Stadt Zürich und der Rietberg-Gesellschaft – angemessen.

Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat, einen Beitrag von Fr. 4 000 000 zu Lasten des Fonds für gemeinnützige Zwecke zu bewilligen.

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident:  
Huber

Der Staatsschreiber:  
Husi